

Breslauer Hochschul-Rundschau

Zeitschrift zur Pflege der akademischen Interessen in Schlesien
und des korporativen Lebens an den Breslauer Hochschulen
Veröffentlichungsblatt der studentischen Verbindungen und Vereinigungen

Winterhalbjahr 1924/25

Breslau, Oktober 1924

XV. Jahrgang Nr. 8

Über studentische Heraldik und die Wappen der Breslauer Korporationen.

Von P. Seiffert-Clausthal.

I.

Die Heraldik, die Wissenschaft des Wappenwesens, ist, so alt sie auch sein mag, in den meisten Volkskreisen doch noch recht unbekannt. Wohl kennt jedermann die bunten Wappen und erfreut sich an ihnen, aber nur wenige haben sich näher mit ihnen beschäftigt, vor allem mit ihrem inneren Wesen, das eine Fülle Bemerkens- und Wissenswerten birgt. Die breite Volksmasse mag darüber hinwegsehen, hat sie doch mit den Wappen nichts weiter zu tun; aber ein kleiner Volksteil — unsere korporative Studentenschaft — sollte doch nicht so achtlos an ihr vorübergehen und die Wappen, in erster Reihe die studentischen, als bunte leblose Bilder zu betrachten. Nicht nur mit den Wappen der eigenen Korporation sollte man sich beschäftigen — es dürfte nicht zuviel gesagt sein, daß es nur wenige gibt, die das Wappen ihres eigenen Bundes einwandfrei beschreiben und deuten können —, sondern auch mit denen der Orts- und Verbandskorporationen, aus denen sich oft vieles ergeben läßt, wie man aus den Staatswappen ein reichlich Teil Geschichte lernen kann. Und doch drängt sich die Heraldik in jeder Form und Fassung dem Verbindungsstudenten geradezu auf, gibt es doch eine reichliche Menge von Gegenständen im Leben des Verbindungsstudenten, auf denen sich das Wappen anbringen läßt. Und wenn in der Nachkriegszeit diese Sucht, das Wappen allen möglichen und unmöglichen Dingen anzuhängen, fast ganz verschwunden ist, so ist es nicht nur auf die Rechnung der Geldknappheit zu setzen, sondern es spricht auch ein gut Teil Geschmackserverbesserung in studentischen Kreisen mit. Es ist nur mit Freuden zu begrüßen, daß in dieser Richtung eine Besserung eingetreten ist, und daß an die Stelle geschmackloser Massen- und Reklameartikel ein gebiegenes Kunstgewerbe getreten ist, das auch wieder einen Lichtstrahl auf die im Dunkeln ruhende Heraldik, besonders die studentische, geworfen hat.

Vorbührend war 1908 die Studenten-Kunstausstellung in Stuttgart, auf der auch der studentischen Heraldik ein Plätzchen eingeräumt war. Aber erst das später geschaffene Senner Kunstwartamt beschäftigte sich einbringender damit und unterzog die Wappen, besonders in ihrer Ausführung, einer gründlichen Reform, die aber nicht immer den erhofften Erfolg zeitigte. Mehr Erfolg schon hatte der Vorschlag eines alten württembergischen Heraldikers, Frhr. von Saisberg-Schöckingen, dem auch das Verdienst gebührt, zuerst die Aufmerksamkeit der studentischen Kreise auf die Heraldik gelenkt zu haben. Er ist der Schöpfer des dreigeteilten Wappens, das nur Farben, Wappen der Universitätsstadt und Hinweis auf

den Namen der Korporation enthalten darf, eines Wappens, das namentlich von neueren Korporationen angenommen wurde. Frhr. von Saisberg-Schöckingen wollte die Einseitigkeit des alten vier- bis fünffeldigen Wappens bekämpfen, aus ihnen als Nicht-Heraldiker entfernt wissen, hat aber als Ersatz nur das genannte Wappen geschaffen, das schließlich noch mehr zur Einseitigkeit neigen würde, wenn es von allen Korporationen geführt würde.

Jedenfalls haben alle diese Bestrebungen dazu beigetragen, die Aufmerksamkeit auf die Studentenkunst, besonders aber die studentische Heraldik, zu lenken und vieles, was früher als unentbehrliches Requisite betrachtet wurde — ich denke da an die Fülle von kitschigen Dekonstrationsgegenständen — kennt man heut kaum noch dem Namen nach. Das Wappen, als das vornehmste Wahrzeichen des Bundes, müßte mit aller Sorgfalt gewählt und behandelt werden. Und doch ist oft das Gegenteil der Fall, das äußere Gewand, so glänzend es auch manchmal erscheint, entbehrt nur zu oft der einfachsten heraldischen Regeln, auf deren wichtigste später näher eingegangen werden soll. Wenden wir uns nun zur Heraldik selbst,

Unter Heraldik versteht man die Wissenschaft des Wappenwesens, wie sie sich in der Zeit entwickelt hat, seit der die Wappen als erblich nachgewiesen werden können, in die Zeit der Kreuzzüge, in das Ende des 11., besonders aber ins 12. Jahrhundert. Die Entwicklung der Heraldik hatte damals einen günstigen Boden, weil das Wappenwesen mit Dingen des alltäglichen Lebens, mit Kleidung und Bewaffnung eng zusammenhing. Daß auch damals Frau Mode eine Rolle spielte, beweisen die verschiedenen Zeitabschnitte in der Heraldik. Die Grundlage der Heraldik, der romanische Stil, hatte sich nur einer kurzen Lebensdauer erfreuen dürfen und hat von seinen Formen wenig in die spätere Zeit retten können. Die nachfolgende Gotik ist als Blütezeit der guten Heraldik zu bezeichnen, wenn sie auch bald durch die Renaissance, das Barock und das Rokoko vom künstlerischen Standpunkt aus verdrängt wurde, da man in diesen Zeiten nicht mehr an die Gebrauchsgegenstände gebunden war und den Wappen eine stilisiertere, gefälligere Form geben konnte. In der Rokokozeit mit ihren verzärtelten Wappen und Kartuschen verschwand auch der mit dem Schild so eng verwachsene Helm; an seine Stelle traten die Rangkronen. Die folgenden Jahrzehnte, die Empire- und Biedermeierzeit, haben die Heraldik gänzlich verfallen lassen.

Daß die studentischen Wappen zum weitaus größten Teil den Regeln der Heraldik nicht genügen, liegt daran, daß die ältesten der heut bestehenden Korporationen zu einer Zeit entstanden sind, in der Kunst und Kunstgewerbe und damit die Heraldik arg daniederlag — im Anfang des 19. Jahrhunderts. Die neu erkundenen Korporationen haben — konservativ wie nun unser Studententum, dieser Staat im Staate, ist — getreulich diese Fehler übernommen und nachgemacht. Es liegt nicht im Rahmen meines Auftrages, Verbesserungsvorschläge zu machen, die ja bereits von maßgebenderer Seite geschehen sind, nur möchte ich darauf hinweisen, die wichtigsten Regeln der Heraldik zu beachten und ein allzuviel, das immer unschön wirkt, in den einzelnen Feldern zu vermeiden. Es ist erklärlich und es ist auch gut so, wenn Korporationen ihr altes, jahrzehntelang geführtes Wappen, einem Reformers zuliebe, nicht völlig ummodellieren oder ihm liebgewordene, geschichtliche Bilder entziehen wollten, aber einer Richtigstellung könnte manches Wappen unterzogen werden und neugegründete Korporationen sollten von vornherein Verstöße gegen die Heraldik vermeiden. Denn daß die studentische Heraldik Verstöße gegen die Heraldik enthält, wird jeder, der nur eine geringe Kenntnis von der Heraldik besitzt, leicht erkennen; ihrer Eigenheiten wegen sie gänzlich verurteilen zu wollen, wie dies oft geschehen, dürfte denn doch zu hart sein. Es hat sich eben mit der Zeit eine „Studentische Heraldik“ herausgebildet, die wohl ihre Fehler hat, ebenso wie fast jedes Land in der Heraldik seine Eigenheiten besitzt, die oft stark gegen die Angaben der Heraldik verstoßen. Und wie gesagt, grobe Verstöße gegen die Heraldik können ausge-



Diese Zeichen wurden später in ein Schild oder einen Harnisch gesetzt, die die Stelle des Wappens vertraten und die dann durch das mehrfeldige Wappen ersetzt wurden.

Mit der Zeit hat sich eine gewisse feste Form des studentischen Wappens gebildet, das in seinen Hauptteilen aus Schild und Helm besteht, hinter denen sich Fahnen, und bei Gernungung gebenden Verbindungen noch Schläger kreuzen. Die rührige Studentenindustrie hat dann noch ein Wappenzelt um alles gegeben, das eigentlich nur den Staatswappen und hohen Adel zukommt. Hier, in der Ausführung, wird am meisten gesündigt, hier kann man die unglaublichsten Dinge schauen und ein Renaissancechild mit gotischem Helm und modernem Wappenzelt ist gar nicht so etwas seltenes. Hier müßte eine Reform rücksichtslos und zuerst einsetzen. Die Schildformen sind ausschließlich im Stil der Spätgotik oder Renaissance gehalten, zum Teil mit Rand versehen, der zur Aufnahme des Wahlspruches dient, wie ihn Raczeks, Frankonia, Rheno-Palatia, Burgundia zeigen.

Der Schild ist durch Linien oder durch ein Kreuz meist in vier Felder geteilt und mit einem Mittelschild belegt; nur ganz vereinzelt trifft man den einfeldrigen Schild (B. D. St. I.), der zwei- und dreifeldrige Schild hat sich erst in der Neuzeit eingebürgert; auffallend ist es, daß ihn Macaria zu einer Zeit schon führte, wo der vierfeldrige allein das Feld beherrschte. Den ersteren führt außer Macaria noch Zollern, den letzteren Alania, alle mit aufgelegtem Mittelschild. Eins der neuesten

merzt werden, ohne den Wappen bezeichnende Merkmale zu nehmen oder liebgeordnete Bilder zu entreißen. Gegen die Hauptregel der Heraldik — Farbe darf nicht auf Farbe, Metall (gold, gelb, silber, weiß) nicht auf Metall stehen — wird am meisten gefehlt und hier ließe sich am ehesten und leichtesten eine Aenderung schaffen. Meist sind ja die Felder in den Farben der Korporationen gehalten und es läßt sich ja da die angezogene Regel schwer befolgen, d. h. bei einigermaßen gutem Willen ginge es schon. Zum Beispiel: eine Korporation, Germania, mit schwarz-weiß-rot, setzt den auf ihren Namen hinweisenden Reichsadler, ihren Farben zuliebe, in ein rotes anstatt in das ihm zukommende goldene Feld, wenn schon kein Gold in den Farben vorkommt, sollte sie ihn ins weiße setzen, was wenigstens kein heraldischer Fehler wäre. Hier liegt eben Gedankenlosigkeit oder Unkenntnis vor und beide könnten leicht beseitigt werden, ohne, wie eben gesagt, dem Wappen etwas Kennzeichnendes zu entreißen. Wie erwähnt, soll sich meine Abhandlung nicht mit Verbesserungsvorschlägen beschäftigen und ich kehre nach dieser Abschweifung zum Kern der Ausführungen zurück.

Der Ursprung der Wappen ist in den Stammbuchzeichen zu suchen, die meist Zirkel, Abkürzung des Wahlspruchs, sowie Anfangsbuchstaben der Farben zeigten, zu denen sich später das Schlägerkreuz gesellte. Die „Zeichen“ der alten Landsmannschaften zeigen diesen Typus.

Als Beispiel diene das „Zeichen“ der Teutonia (1816—1819), des ältesten nachweisbaren Breslauer Wappens.

Virtuti semper corona

Teutonia vivat

Unsern Bund trennt nur der Tod

Ewigkeit geschworenen Eiden (aus Schillers Lied an die Freude)

Stiftungsdatum

vivant fratres intimo foedere iuncti

Wappen hat Ostmark, in dem, der von der Reform verpönte Zirkel fehlt, den übrigens auch Macaria nicht führt; beide aber, so sinnerreich und geschmackvoll sie sind, wird man aber kaum sofort als studentische ansprechen können.

Die Teilung des Schildes durch ein einfaches weißes Kreuz hat Borussia, durch ein Farbenkreuz Neo Franconia, durch das Maltezer oder Johanniterkreuz Winfridia, N. E. Th. V., Wartburg, Silingia, Rheno-Palatia, Franco-Borussia, Sagonia, Salia, Ascania und Bavaria. Eine Teilung, die kein anderes Wappen aufzuweisen hat, haben Leopoldina und Burgundia: senkrecht durch einen, ein Cerevis durchbohrenden Glockenschläger, wagrecht durch das Burschenband. Der Mittelschild enthält zu meist den Zirkel, auf einfarbigem Grunde — oft Perkussionsfarbe — Winfridia und Marcomannia in der Mützenfarbe, oder auf die Farben aufgelegt, wie bei Germania, Hohenstaufen, Guessthalia-Unitas, Marchia, Marcho-Borussia, Ascania, Eichenhütte, Langobardia; nur die Farben hat Borussia, Wingolf I, II, B. D. St. I., Bavaria; kein Mittelschild führen Lufatia, Unitas, Alemannia, Normannia, Franco-Silecia. Bilder im Mittelschild, die in die Gruppenteilung der Wappen fallen, werden bei diesen erwähnt.

Auf dem Schilde steht ein Helm, Stechhelm oder Bügelhelm, die in neuester Zeit des öfteren durch einen Topfhelm ersetzt werden. Letzterer, Topf- oder Kübelhelm, besteht aus zwei, später aus vier zusammengelöteten Platten und einer Schlußplatte oben klein, nur den

reichend und oben gewölbt. Zwei Schlitze, die mit Messing eingefaßt sind, dienen als Öffnung für die Augen. Der Stechhelm ist ein ganz geschlossener, geschweiffter Küberhelm, dessen oberer Teil sich der Rundung des Kopfes anpaßt, der untere der Form des Halses entspricht, zwischen beiden Teilen befindet sich ein Schlitze zum Durchsehen. Beim Spangen- oder Turnierhelm, der sich noch mehr der Rundung des Kopfes anpaßt, befindet sich an Stelle des Schlitzes eine breite Öffnung, die mit einem aus fünf bis sieben Spangen bestehenden Kofte versehen ist. Um den Helmhals schlingt sich eine Kette oder ein Band mit einem münzen- oder rosettenförmigen Anhängel; das Halskleinod, das neuerdings oft Zirkel oder Stiftungsangaben enthält. Auf dem Helm erhebt sich das Helmkleinod, die Helmzier, die durch einen Wulst in den Farben der Verbindung oder einer

Kopf umschließend oder groß, bis auf die Schultern Zackenkrone mit dem Helm verbunden ist. Der Tapp der studentischen Helmzier sind die Straußenfedern in den Korporationsfarben. Hier kann ich nicht schweigend vorübergehen und möchte hier mit einem Verbesserungsorschlag zugunsten der Helmkleinode, aufwarten. Wenn sind nicht schon die Wappen:afeln der Verbände aufgesallen, auf denen ein Wappen wie das andere aussieht, infolge der ein:ünigen Helmkleinode, der abgedroschenen Straußenfedern. Der Blick gleitet teilnahmslos über die Wappen hinweg und wird selbst durch manch auffälliges Wappenbild nicht gefesselt. Wie ganz anders wirken da die Wappen des Wingolfbundes mit ihren verschiedenen Helmkleinoden, trotzdem in allen Wappen die streng heraldisch und doch studentisch sind, zwei oder gar mehr Bilder dieselben sind.

(Fortsetzung folgt.)

„Bildungsfragen der Gegenwart.“

Vortrag des Staatssekretärs Prof. Dr. Becker, Berlin,

am 28. September 1924 im Stadttheater zu Magdeburg anlässlich der Eröffnung der Magdeburger Hochschulwoche.

Im seinen einfachen Worten drückte der Redner die Freude aus, daß die Magdeburger Hochschulwoche durch einen Vortrag über Bildungsfragen der Gegenwart eröffnet werde, denn diese Fragen ständen zurzeit im Brennpunkte der allgemeinen Aufmerksamkeit. Ausgehend von der Reform des Hochschulwesens führte der Redner u. a. folgendes aus:

Schon lange vor dem Kriege — erinnert sei nur an die kritische Stimme eines Nietzsche — und im verstärkten Maße nach dem Zusammenbruch wurden Stimmen laut, die an unserm Hochschulwesen Kritik übten. Um hierzu Stellung zu nehmen, ist es unbedingt erforderlich, unser Bildungs- und Erziehungsproblem als Ganzes zu wägen. Unsere Universitäten zeichneten sich von jeher schon durch die Lehr- und Lernfreiheit aus; die deutsche Universität ist das Kind des Aufklärungszeitalters. (Hier sprechen freilich noch ganz andere geschichtliche Momente mit! Die Schriftl. der VHS.) Das deutsche Universitätsideal wurde geboren aus dem politischen Idealismus des 19. Jahrhunderts, in einer Zeit, die gekennzeichnet wird durch Namen eines Stein-Hardenberg, eines Humboldt, eines Schleiermacher und andere mehr. (Auch hier werden die Verdienste der Vergangenheit zu wenig beachtet! VHS.) Die deutsche Universität war von jeher gleichsam ein Staat im Staate selber. Selbst im Zeitalter der Reaktion haben die deutschen Universitäten es verstanden, sich ihrer Selbständigkeit dem Staate gegenüber, der gleichsam als eine Zwangsanstalt anzusehen ist, zu erhalten. Die innere Achtung vor der Lehrfreiheit war so groß und mächtig, daß sogar die absolute Staatsherrschaft des vorigen Jahrhunderts vor ihr Halt machte. Auch die Revolution im Jahre 1918 hat es nicht gewagt, an der Lehr- und Lernfreiheit der deutschen Universitäten zu rütteln. Hinter der Idee der Universität des verflochtenen Jahrhunderts (nur dieses? VHS.) stand das Suchen der Wahrheit um der Wahrheit willen. Im Laufe der Zeit brach dann das naturwissenschaftlich-technische Zeitalter an, aus dem heraus sich dann der Positivismus entwickelte. Die deutschen Universitäten der Gegenwart stehen an sich auf dem alten Universitätsideal des 19. Jahrhunderts, die Methode des Positivismus hat allerdings jetzt auf den deutschen Universitäten Eingang gefunden. Einen der größten Fehler des deutschen Hochschulwesens sieht die Kritik in der mangelnden Fühlung mit dem Leben. Der Zug unserer Zeit wird beherrscht von dem Streben nach der Einheit. Wir stehen auf dem gesamten Gebiete unserer Wissenschaft vor einem Generationsumschlag (?), vor einer Wissenschaftskrise. Die Angst vor subjektiven Konstruktionen mag die ablehnende Haltung zum Modernen (?) durch unsere philosophischen Fakultäten begründen. Die Entwicklung geht nach meiner persönlichen Ansicht, wenn eine Prophezeiung hier überhaupt möglich ist, wohl folgenden Weg: Einmal wird sich ein Einbruch von irrationalen (?) Elementen in das Reich der Wissenschaft vollziehen — eine Folge des überaus stark ausgeprägten Gemeinheitsgeistes unserer Tage, sodann wird der Wille zur Form, d. h. der Wille nach künstlerischem und schöpferischem Schaffen sich Eingang erzwingen, und endlich wird eine neue Form des Subjektivismus in unser Hochschulwesen ihren Einzug halten. (?) Durch die neue Bildung soll der Gesamt mensch erfasst werden.

Die höhere Schule wird in Zukunft zum Mittelpunkt unseres geistigen Lebens werden (wo bleiben denn die Universitäten? VHS.); sie wird die Aufgaben der Universität (!) mit praktischen Fachaufgaben (!) verbinden. Die neue Reform, die darauf hinczielt, das Dogma von der Allgemeinbildung zu beseitigen, wird die hier notwendige Teilung vollziehen, so daß wir in Zukunft das humanistische Gymnasium, das Realgymnasium, die Oberrealschule und die deutschen Oberschulen zu unterscheiden haben werden. Der Gedanke der Reform des höheren Schulwesens läßt sich dahin zusammenfassen: Es steigt ein neuer Humanitätsgedanke empor, der mit dem Universitätsgedanken verbunden, aber nicht von ihm beherrscht werden muß*).

Uebergehend zu der Volksschulfrage untertrich der Redner den großen Zweck, der mit der Schaffung der Einheitschule von innen heraus im Interesse unseres Volkes verfolgt wird. Der soziale Gedanke, der in unserer Zeit stark im Vordergrund steht, muß bei der Volksschule so verwirklicht werden, daß die höhere Schule keinen Schaden leidet. Der Weg, der zu diesem Ziele führt, ist mit der Schaffung der Aufbauschule beschritten worden. (Praktiker bestreiten, daß sich genug „Hochbegabte“ finden, um in sechs Jahren zur Hochschulreife geführt zu werden. Mit „Frequenzmacherei“ ist hier ebenso wenig wie an den anderen höheren Lehranstalten etwas erreicht. Augen auf! VHS.) Eine größte Rolle bei der Volksschulfrage bildet das Problem der Volksschullehrerbildung, auf das der Redner näher einging. Die große Streitfrage bei der Volksschullehrerbildung ist die von der Lehrerschaft erhobene Forderung eines abgeschlossenen Universitätsstudiums. Die Ansicht

des preußischen Kultusministeriums geht jedoch dahin, daß die innere Einheitsschule nur möglich ist durch das Abitur, daß jedoch die Volksschullehrer nicht zum Studium auf den Universitäten zugelassen werden sollen. Aus dem Humanitätsideal, Menschen zu bilden, entsteht nur die wirkliche Volksschule (?). Am Schluß seiner Ausführungen berührte der Redner noch kurz die pädagogischen Akademien, die zur Ausbildung der Volksschullehrer berufen sein sollen. Diese Akademien werden Einrichtungen sui generis neben den Universitäten und technischen Hochschulen darstellen. (Man darf hier auf die Regelung der Dozentenfrage gespannt sein. BHR.) Das Prinzip der alten Schule muß fallen durch eine neue Bindung von innen heraus: das neue Bildungsweisen soll eine Charakterbildung erstreben durch Willenserziehung. Die moderne Pädagogik wird nur dann Erfolge aufweisen können, wenn sie aufgebaut ist auf dem Grunde: Wille, Kritik und Ehrfurcht, diese drei; auf dem Wege zur neuen Humanität (!) ist eben die Ehrfurcht die größte unter ihnen.

* * * * *

*) Wenn dies wirklich der Grundgedanke der vorletzten Schulreform war, dann ist es nur freudig zu begrüßen, daß man das „Scheusal in die Wolfsschlucht“ geworfen hat. Wer die Ausführungen von Professor Adolf Bartels im letzten Hefte der BHR. verfolgt hat, der wird über die unglückliche Rolle dieser sogenannten „neuen Humanität“ im Bilde sein. Im übrigen hat das preussische Unterrichtsministerium den von uns für richtig gehaltenen Rückzug schon angetreten, was seinem derzeitigen Leiter, dem Minister Voelzig, nur Ehre macht; denn herostratische Vorbeeren haben sich unsere Staatsmänner seit dem November 1918 wahrlich genug gewunden. ... Die neuen Studentafeln, die mit dem Winterhalbjahr dieses, die neuen Lehrpläne, die Ostern nächsten Jahres eingeführt werden sollen, vor allem aber die neuen Beratungen mit den Vertretern der Philologenschaft zeigen, daß die scharfe, aber berechtigte Kritik der Richterlichen Phantasmagorien auf guten Boden gefallen ist. Wenn sich eine Wilhelmianische Aera nicht gestattete, umwälzende „Reformen“ ohne Anhörung von Sachleuten, Parlament und Presse einzuführen, so nahm sich der Gedanke von einer Aufskotrierung grundtüzgender Neuerungen im Munde eines Ministerialvertreters unserer demokratischen Gegenwart, eben jenes Ministerialrats Richter, höchst komisch aus. Mit dem pädagogischen Diktator ist es also nichts: „Rückwärts, rückwärts, Don Ricardo!“

Grundrisse des Rechts.

Von Univ.-Prof. Dr. jur. Georg Buch, Breslau.

Was dem Studenten oft fehlt, sind kurzgefaßte und doch zuverlässige und einigermaßen lückenlose Wiederholungsbücher.

Der Hinweis darauf, daß es ja genug Lehrbücher von wissenschaftlichen Autoritäten gibt, verfängt nicht. Denn die sollte der Studierende während der eigentlichen Studienemester genießen, sollte sie zur Vertiefung seines Denkens, zur Erweiterung seines Wissens benutzen — wenn er sie überhaupt benutzt. Meistens zieht er es vor, das nur in dringenden Fällen — etwa bei der Abfassung von Praktikumsarbeit — und dann eben natürlich meist etwas hilflos und kindlich zu tun. Das ist bedauerlich, aber kaum zu ändern.

Sedenfalls steht das Eine fest: so lange wir Abfragsprüfungen haben, braucht der Studierende neben den Lehrbüchern etwas Kurzes, Instruktives zur Zusammenziehung seines bisher sozusagen dislozierten Wissens.

Am besten benötigt er hierfür natürlich gute Kolleghefte. Aber welcher Student hat die? Früher diktierten Professoren bisweilen einen Auszug aus ihrem Vortrag, und manche diktierten sogar vom Anfang bis zum Schluß der Stunde ihr ganzes „Heft“. Das war den Studenten in der Regel willkommen, ließ sich bei den meisten juristischen Materien auch durchführen; aber ideal war jener Zustand keineswegs.

Der Kandidat, der mußte, wer ihn im Examen befragen würde, paukte die betreffenden Hefte und war dann fertig wie ein Rennpferd, das zum Start aufgeloppelt.

In dieser Gepflogenheit hatte der Studierende sicherlich weniger Schuld als seine Lehrer.

Das hat sich ja auch mit dem jüngeren Lehrgeschlecht ganz geändert: der Student ist mehr auf die wissenschaftliche Anregung des Lehrers, auf die Erziehung zu wissenschaftlichem Denken eingestellt; den konkreten Examenstoff muß er sich eben in den Schlusssemestern irgendwie nach eigenem Geschick aneignen.

Da ist der Repetitor. Gut, und doch bedenklich, wenn er die einzige Quelle ist, aus der man wissenschaftliche Bildung beziehen will. Denn das kann der Repetitor gar nicht leisten. Wissenschaft läßt sich nicht gut im Jahre, gedrängte Wiederholungskurse pressen. Der Repetitor kann nur Ratschläge erteilen und den nötigen Schluß geben; juristische Schulung wird er in den wenigen Monaten, in denen ihn der Student aufsucht, kaum geben können. Natürlich ist auch dies Urteil relativ. Mancher einer der Studierenden hat eben die Begabung, auf Grund des notwendigen positiven Wissensstoffes sich die wichtigsten und geistigen Verbindungslinien zu ziehen. Und mancher lernt das selbst durch täglichen Kollegbesuch und durch die besten Lehrbücher nie.

Und damit komme ich zu dem Punkt, dem diese Zeilen eigentlich gelten sollen: zur Frage nach der Daseinsberechtigung von Repetitionsbüchern. Man kann diese Frage nach meinen Erfahrungen nur bejahen.

Auch da gibt es — wie in jeder Art Literatur — Gutes und Minderwertiges. Ich habe z. B. noch kein Repetitionsbuch gesehen, das die rechtsgeschichtlichen Materien gut behandelt; ein brauchbares Repetitionsbuch etwa für die o.g.n. Grundzüge des deutschen Privatrechts (vom Mittelalter bis zur Gegenwart dargestellt), existiert auch nicht. Gäbe es so etwas, so würde man es nach bestem Gewissen jedem im Abschlußstudium stehenden Studenten unbedenklich empfehlen können. Denn man kann doch verlangen, daß der Student in den letzten Wochen die gedrängten Darstellungen von Brunner oder Amira oder die enzyklopädischen Abrisse von Oertke oder Schwerin neu durcharbeitet, wenn er es vorher nie getan hat.

Gut, gesammelt und wissenschaftlich durchgegeistigt sind die kleinen Grundrisse, die bei der „Vereinigung wissenschaftlicher Verleger“ (be Grunler u. Co.) erscheinen und durchweg von wissenschaftlichen Autoritäten (ich nenne z. B. Hebbemann, Planig, Fehr, Fehr, v. Schwerin) geschrieben sind.

Augenblicklich liegen vor mir die „Grundrisse des privaten und öffentlichen Rechts“, herausgegeben von Oberanwältigerat Schaeffer und Landrichter Dr. Wiefels (Verlag C. L. Hirschfeld, Leipzig). Sie sind bei den Studierenden sehr beliebt, und sie sind bei plastischem Druck durchaus zuverlässig. Wenn sie nach meinem Empfinden auch in ihren immer neuen Auflagen etwas zu Unrecht in Einzelheiten gehen, wenn das Konkurs-

recht z. B. einen räumlich ebenso großen Anspruch erhebt wie etwa das Sachenrecht, so tut das vielleicht ihrem rein pädagogischen Wert etwas Eintrag, die großen Vorzüge der geschickten Gliederung der instruktiven Fassung werden dadurch nicht berührt.

Der Student kann an diesen Büchern, wenn er sie richtig benutzte, auch Rechtssystematik und diszipliniertes juristisches Denken lernen, den Geist der Rechtsgeschichte und der Rechtsphilosophie (Gebiete, auf die er leider nur zu gerne verzichtet) wird er in der Regel nur durch die unmittelbare Einwirkung seines jeweiligen akademischen Lehrers in sich überleiten können. Und das Gleiche gilt wohl für die Anfangselemente bei der Behandlung praktischer Rechtsfälle.

Geert Seelig, Eine deutsche Jugend.*)

Erinnerungen an Kiel und den Schwanenweg.

Von Dr. Karl Konrad.

Ein Buch voller Jugend und Sonnenchein, voller geschichtlicher und kulturgeschichtlicher, geistiger und rein menschlicher Schätze, bedeutsam als Darstellung des Ueberganzen von dem Kiel der Altväterlichkeit und Gemütslichkeit in den siebziger und achtziger Jahren zu dem des neuen Preußentums mit seiner oft bürokratischen und militärischen Genauigkeit und Pietätlosigkeit, zu dem der berühmten Universalität und des gewaltigen Kriegshafens und zu dem — des Brandherdes der „großen deutschen Revolution“. Ein Buch, das man langsam und besaglich auf sich einwirken läßt wie die Worte eines feinen und klugen alten Herrn, der leuchtenden Auges, aber oft mit einem Untertone der Wehmut in der Stimme, Stück um Stück aus der Truhe seiner Erinnerungen hervorkramt. Kein Wunder, daß es nicht nur in der alten Stadt „der Hofen vom Ryle“, sondern darüber hinaus an der ganzen Waerkant mit persönlicher Anteilnahme begrüßt wurde und dem Verfasser ein Strom von Ergänzungen und Nachträgen ins Haus floß. Solche Bücher im Sinne Kiejs und Fontanes mit ihren lebendigen, anekdotisch schimmernden und doch in jedem Belang so aufschlußreichen Kleinigkeiten im Verein mit gut gewählten Abbildungen sind heimatkundlich entschieden wichtiger als jene Sammlungen emsiger Lokalhistoriker, unter deren Federn der aus modrigen Akten mit der Beflissenheit eines Famulus Wagner hervorgeschürfte Stoff in unverdaulichen Wälzern aufsteht. ...

Neben den vielen Beiträgen zur Geschichtsgeschichte Kiels — der Vater des Verfassers war Professor der Nationalökonomie — ist auch das Studentische nicht zu kurz gekommen. Der Vater war 1839 in Marburg bei den Heffen-Nassauern eingeschrieben, die damals eben durch eine Vermählung der grün-weiß-roten Heffen mit den blau-weiß-orangen Nassauern entstanden waren. Sie standen mit den Heiberberger Nassauern in Kartell, und Seelig sen. wollte sich bei seinem Universitätswechsel ihnen anschließen. Er konnte sich aber mit ihrem ausgesprochenen rheinisch-süddeutschen Wesen nicht befreunden und wurde daher bei den Hanseaten aktiv. Ihre Farben waren bei roten Mützen weiß-rot-weiß, einzelne trugen silber-rotes silbernes Band. Infolge innerer Unstimmigkeiten kam es im Dezember 1841 zur Auflösung des Corps und schließlich am 8. März 1842 zur Gründung der noch heute bestehenden gold-rot-goldenen Bandalia mit norddeutschem Charakter, von der sich aus dem Jahre 1846 ein prachtvoller „Schwanenhals“-Pfeifenkopf mit den Namen sämtlicher damaligen Mitglieder bezieht. Zwei Silhouetten aus jener Vandalzeit sind neben einer der Heffen-Nassauer in wohlgelegener Webergabe hinter S. 24 beigelegt. Während nun die Breslauer Landsmannschaft 1847 Bandalia ihren Namen dem einst in Schlesien sitzenden germanischen Stamme der Wandalen entlehnt hat, ist bei dem scheinbar gleichen Namen des Heidelberger Corps an eine lateinische Verballhornung des Wenden namens zu denken, den die Mecklenburger für sich in Anspruch nahmen, führten doch wegen des Besizes von Mecklenburg schon die alten dänischen Könige zur Zeit Waldemars den Titel „Vandalorum rex“. Auch in den Landsmannschaften des 18. Jahrhunderts hatten sich allenthalben die Mecklenburger als „Vandalen“ mit blutroter (richtiger scharlachrot; f. u.) goldenen Farben zusammengetan. Der Verfasser nimmt an, daß der akademische Senat in Heidelberg wegen des ominösen Begriffes „Vandalismus“ (der bekanntlich erst während der französischen Revolution als Ekenamen aufkam, schon längst als geschichtliche Torheit erwiesen ist und von uns endlich durch das treffendere „Bandannismus“ ersetzt werden sollte!) und vielleicht auch wegen des Zusammenhanges der Senaer „Bandalia“ mit der ersten deutschen Burschenschaft die Gründung einer Bandalia als einen offensbaren Vorstoß gegen die akademische Sitte in den dreißiger Jahren zweimal untersagt habe. ... Die bunte Mütze wurde zwar offen getragen, doch war der Farbensstreifen unter einem Tuchband im Grundtöne der Mütze, dem „Blamagabändel“, verborgen, das dann auf der Kneipe verschwand; das Band wurde draußen unter den Rock geknüpft. Die Finken trugen eine einfarbige, meist grüne Mütze. Vater Ditheney, der Wirt zur Hirschgasse, und der nicht minder berühmte „rote Schiffer“, von dem meine Sammlungen ein schönes Bildnis in Steinbrück aufweisen, der erste Pauk- und S. C.-Diener, sind nicht vergessen, die Rolle der in Heidelberg hängen gebliebenen Griechen ist anschaulich dargestellt. Alles mutet trotz seiner Kürze viel lebensvoller an als Gregor Samarows (Oskar Webings) dickleibiger, von Samar Gregorow (Wilhelm Meyer-Förster) so schlagend parodierter und parierter Roman „Die Sago-Vorußen“. ...

Auch die eigene Studienzeit des Verfassers hat ihren Niederschlag in seinen Aufzeichnungen gefunden. Er erzählt z. B. von dem farbenfrohen Gepränge, das sich im Herbst 1876 entfaltete, als die Universität aus dem zu klein gewordenen Somnischen Gebäude am Schlosse in den „neuen geschmacklosen Ruchebau mit der dreitürigen Bahnhofsfassade“ am Schloßgarten überiedelte: „Da tauchten die langverschollenen rot-weiß-blauen Bänder der Slesvico-Holsten, das grün-weiß-rot der Sachsen, die roten Mützen der Holsten, des Landescorps, weiter auf, da sah man die violetten Mützen mit weißem Streif der Albertina, einer Burschenschaft aus der Zeit kurz vor der Erhebung. Dazu an alten und jungen Studenten, was immer nur berechtigt war, ein Band und eine Mütze zu tragen.“

Möchten dem Buch allenthalben gleichgestimmte und gleichgelungene Seitenstücke erwachsen!

*) Alster-Verlag, Hamburg 36, Berlin W 9, Leipzig. 220 S. gr. 8°. 5 (geb. 8) M. 2. U. 4.—6. Tausend. 1922.

Zur Farbensymbolik Breslauer Korporationen.

In der „Deutschen Hochschulwarte, Zeitschrift der deutschen freisinnigen Akademiker in den Sudetenländern“ (Prag, Postfach 579), die einen besonderen Wert erhält durch die (früher selbständige) von Dr. O. F. Scheuer geleitete Beilage „Literaturblatt für deutsches Hochschul- und Studentenwesen“, nimmt in Heft 2/3 dieses Jahrgangs Dr. Paul Risch Stellung zu der Herkunft des burschenschaftlichen „Schwarz-rot-gold“, und zwar als Entgegnung zu einem Aufsatz von Prof. Dr. Wilhelm Fabricius in der „Deutschen Corpszeitung“ (Februar 1924). Es ist hier leider aus Raumangel nicht möglich, alle Einzelheiten dieses wichtigen Aufsatzes wiederzugeben. Nur so viel sei bemerkt, daß jetzt der Zusammenhang dieser Farben mit denen der Senaer Bandalia, der auch immer von den alten Vandalen unter den Gründern der Burschenschaft bestritten worden ist, endgültig widerlegt zu sein scheint. Vielmehr ist hier das Band der Senaer Landsmannschaft Thuringia als Vorbild anzusehen; sie führte schon im 18. Jahrhundert ponceaurote Bänder und fügte einem späteren Schwarz-rot zuerst gelb, dann weiß hinzu, als die von den Corps der Rheinländer auf deutschen Hochschulen stolz geübte französische Trikolore noch eine dritte Farbe modern machte: „Ein Vorgang, der sich dann bei der Uebernahme dieser Farben durch die Burschenschaft mit dem ursprünglich nur als Stickerel und Rand verwendeten Gold wiederholte. Ohne weiteres sei zugegeben, daß dieses Gold durch die wörtliche Uebernahme des Textes der Vandalen-Konstitution — hier war es aber Bestandteil und nicht Zierat — hinzutrat und dann zur dritten Farbe wurde.“ (Die Thüringer mit einem Scheidler als Senior haben bei der Gründung der Burschenschaft eine entscheidende Rolle gespielt.) Die Farben Schwarz-rot lassen sich nur aus dem Ordensbande der Harmonisten oder Schwarzen Brüder ableiten, wie ja auch das älteste deutsche Corps Moltkia seine Farben Rot-weiß (Schwarz-rot-weiß) auf sie zurückführt.

Wie nun die Orden besser waren als ihr Ruf, und wie man ihnen „mindestens denselben Anteil an der Gestaltung des deutschen Corpswesens von heute zugestehen muß wie den alten Landsmannschaften“, so haben sie auch im Zusammenhange mit der alten Burschenschaft gestanden. Dr. Risch weist ferner auf das blaue, weißgeränderte Band der (Hallschen) Constantisten hin, das auf das Dunkelblau-hellblau-weiß der sächsischen Landsmannschaften, u. a. der Saronia in Halle, abfärbte. Für Breslau von höchster Wichtigkeit ist seine Annahme, daß das Blau-weiß pommerischer und schlesischer Landsmannschaften aus dem gleichen Ordensbande stammt. „Aus der Uebernahme der Thüringer Farben in Sena erklärt sich auch zwanglos das Prof. Fabricius unerklärliche Schwarz-rot-weiß der Burschenschaft von 1818 in Marburg, wo es auf dem Umwege über die Hassia — deren Grün neben dem Schwarz-rot ist auch spätere Zutat — auf die Farben des alten Hesseordens, wie die Harmonisten auch hießen, zurückgeht. Dasselbe Schwarz-rot-weiß erscheint aber auch im Januar 1818, als sich das schwarz-weiße Preußencorps Teutonia in Breslau zur Burschenschaft Teutonia umwandelte, in deren Farben.“

Diese bedeutamen Feststellungen sollen vorläufig nur gebucht werden; den Historikern des Breslauer Korporationswesens muß es überlassen bleiben, des näheren Stellung hierzu zu nehmen.

Rd.

Seit dem 10. Oktober 1924 befinden sich die Geschäftsräume
unserer Zentralverwaltungen in unserem

Verwaltungsgebäude Berlin W15

KNESEBECKSTRASSE 59-60

♦
Stadtgespräche: Bismarck 7251-7270

Ferngespräche: Bismarck 7271-7275
♦

LINKE-HOFMANN-LAUCHHAMMER A.G.
OBERSCHLESISCHE EISEN-INDUSTRIE A.G. FÜR
BERGBAU UND HUTTENBETRIEB

Das Bayernwerk.

Von Dr. Rolf Neumann.

Nicht das große Kraftwerk am Walchensee meine ich mit diesem Titel, das freilich von der zähen Kraft des bayrischen Stammes ein ehrenvolles Zeugnis ablegt, sondern das vor mir liegende Buch — „Das Haus Wittelsbach“ von Dr. Oskar Doering (Verlag von Pareus u. Co., München), einen stattlichen Quartband von 133 Textseiten mit zahlreichen Abbildungen in geschmackvollem hellblauen Leinenbände mit Silberprägung. Vor wenigen Jahren noch hätten Ungezählte ein solches Werk, das in bewußt dynastischem Sinne arbeitet, achselzuckend beiseite gelegelt und Verfaßter wie Verleger bedauert. Heute liegen die Dinge anders: Wir sind wieder hinausgekommen über die Weisheit gewisser „Staatsmänner“, denen sich unser Denken zu sehr „festgefahren“ hatte in den ausgefahrenen Gleisen der Geschichte, breitesten Massen erkennen heute wieder, daß gerade für ein Volk wie das deutsche, das der inneren Einheitlichkeit noch entbehrt, das Versenken in die historische Vergangenheit die Erbschließung einer Kraftquelle von ungeahnter Stärke bedeutet. Geschichte muß den gebildeten Deutschen wieder werden, was sie in wohl unübertroffener Weise in den Tagen eines Treitschke war: Ein unversiegbarer Born, aus dem man sich Begeisterung trank für das Einerlei des Alltags. Wie Bismarck bekennend, daß er ein gut Teil seiner staatsmännischen Erfolge seinen umfangreichen Geschichtsstudien zu verdanken glaubt, so müssen wir Deutsche der akademisch gebildeten Oberschicht bewußt sein, daß Politik in erster Reihe angewandte Geschichte ist, d. h. mit anderen Worten, daß ein reicher Schatz tatsächlicher geschichtlicher Kenntnisse für den Politiker schädlich unentbehrlich ist. Zu den geschichtlichen Faktoren, die im Verdegang Deutschlands eine bedeutende Rolle spielen, gehören aber in vorderster Reihe seine Fürstenthümer. Nicht als ob jedes Geschlecht nur tüchtige und sittlich hochstehende Persönlichkeiten hervorgebracht hätte — von solchem Byzantinismus halten wir uns fern —, aber die Ergebnisse jahrhundertelanger Schulung und Vererbung scheinen doch weitesten Kreisen des deutschen Volkes eine bessere Gewähr zu bieten für die Eignung zur Lenkung eines Staatswesens, als die in den letzten Jahren beliebten Auslesemethoden. — Eine Nachprüfung der unendlichen Einzelheiten enthaltenden Angaben des Verfassers ist ohne Vorliegen desselben Quellenmaterials natürlich nicht möglich; es kann also in diesem Sinne ein Urteil nicht gefällt werden. Aber trotzdem kann man das Werk jedem Freunde deutscher Geschichte warm empfehlen. Es bringt keineswegs, wie der Titel vermuten lassen könnte, etwa nur Herrscherbiographien, sondern erweitert sich zu einer mit liebevoller Sorgfalt geschilderten Landeskunde Bayerns mit starker Berücksichtigung auch des kultur- und kunstgeschichtlichen Elementes, so daß die verschiedensten Geschichtsrichtungen zu ihrem Rechte kommen können. Das Ganze ist durchglüht von echter Heimatsliebe, die nach der einen Seite sich verengt zu monarchistischer Gefolgschaftstreue im besten Sinne, andererseits aber auch erweitert zur allumfassenden Liebe für das große deutsche Vaterland. So wünschen wir dem Buche Glück auf den Weg und wissen dem Verlage Dank für die würdige Ausstattung, die er dem Werke mit auf den Weg gegeben hat.

Hochschulnachrichten.

Von der Universität.

Rektoratswechsel an der Universität.

Am 15. Oktober fand in der Aula Leopoldina der Rektoratswechsel statt. Die Chargierten der studentischen Korporationen umarmten mit ihren Fahnen das Podium, auf dem ein Bild des verstorbenen Rektors, Professor Dr. Nibel, aufgestellt war. An der Spitze des einziehenden Lehrkörpers schritt der neu gewählte Rektor, Professor Dr. Zickursch, geleitet von dem Kurator Dr. von Vietzsch und Professor Dr. Schott, der den abweisenden Prorektor Professor Dr. Kroll vertrat und an seiner Stelle einen Überblick über das verfloßene Studienjahr und über die Veränderungen im Lehrkörper gab; er gedachte dabei der Verdienste des verstorbenen Rektors und der verschiedenen Hilfsaktionen, die zur Milderung der Not der Forschungsinstitute und der Studentenschaft unternommen wurden. Darauf hielt der neue Rektor seine Antrittsrede über die Entstehung des deutsch-französischen Krieges 1870/71 und die Bedeutung, die dabei der spanischen Thronkandidatur des Erbprinzen von Hohenzollern zufällt.

Vom Lehrkörper.

Der außerord. Professor der Hygiene und Bakteriologie Dr. Carl Fraunisch, der seit dem S.-S. 1923 als stellvertretender Direktor des Hygienischen Instituts Greifswald tätig ist, ist auch für das W.-S. 1924/25 mit der Leitung dieses Instituts beauftragt worden.

Professor Walde †.

Der ord. Professor der vergleichenden indogermanischen Sprachwissenschaft an der Universität Breslau, Dr. Alois Walde, ist in seiner Heimatstadt Innsbruck, wo er die Ferien verlebte, gestorben. Er lehrte als Nachfolger von Professor Herbig seit Oktober 1922 in Breslau.

Von der Technischen Hochschule.

Nach der vorläufigen Feststellung der statistischen Uebersicht betrug die Gesamtzahl der Besucher, welche für das Sommerhalbjahr 1924 eingeschrieben waren 1182, davon waren 1077 als Studierende, 55 als Hörer, 19 als Gastteilnehmer und 31 als gleichzeitig der hiesigen Universität angehörig eingeschrieben. Unter den 1182 Studierenden befanden sich 13 Damen. Ihren Heimatsverhältnissen nach gehören von den Studierenden und Hörern an: Preußen 967 (davon Schlesien 761), den anderen deutschen Bundesstaaten 46, den übrigen europäischen Staaten 113, den außereuropäischen Staaten 6. Das Verzeichnis der Vorlesungen und Übungen enthält neben der genaueren Bezeichnung der Lehrgegenstände gleichzeitig Angaben über die Zeit und die Hörsäle, in denen die Vorträge und Übungen stattfinden. Es empfiehlt sich, mit dem Studium für Maschineningenieurwesen und Elektrotechnik sowie für Hüttenkunde im Winterhalbjahr zu beginnen, während das Studium der Chemie sowohl im Winter- als auch im Sommerhalbjahr begonnen werden kann. Besondere Fakultäten für Architektur sowie für Bauingenieurwesen bestehen an unserer Hochschule noch nicht, trotzdem können von den Studierenden der Architektur im ersten Halbjahr Vorlesungen gehört werden. Die Studierenden des Bauingenieurwesens werden ebenfalls bis auf weiteres in der Fakultät für allgemeine Wissenschaft, und zwar bis zum Voreingenommen einschließlich aufgenommen. — e.

Antrag auf Ausbau der Techn. Hochschule Breslau.

Der Hauptausschuß des preussischen Landtages beschloß, dem Landtag u. a. folgenden Antrag zur Annahme zu empfehlen: Das Staatsministerium zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Technische Hochschule in Breslau zur Vollanstellung ausgebaut, und besonders auf baldige Ausführung des notwendigen Neubaus und Anfügung einer Fakultät für das Bauwesen Bedacht genommen wird;

ferner in die Haushaltspläne Mittel einzustellen, um unter Ausnutzung der von Nieder- und Obereschlefen, sowie der Stadt und der Handelskammer Breslau bereitgestellten Geldsummen eine bauliche Erweiterung der Techn. Hochschule durchzuführen, daß der nötige Raum für eine ordnungsmäßige Pflege der technischen allgemeinen Wissenschaften, der Bauwissenschaften und der bergbaulichen Wissenschaften geschaffen wird.

Neue Hochschulgebühren.

Das Nachrichtenamt der Deutschen Studentenschaft teilt uns mit:

Das Preussische Kultusministerium hat durch Verfügung die Hochschulgebühren für das Wintersemester 1924/25 folgendermaßen festgelegt: Kollegialgebühren 2,50 M. Studiengebühren: für Theologie 50,— M., für die übrigen Fakultäten 60,— M., für das Studium der Medizin und Naturwissenschaften an den Universitäten 90,— M. Für Gebührenerlaß sind wiederum Beträge bereitgestellt, die 20 Prozent der Studierenden vollen Erlaß ermöglichen. An den Technischen Hochschulen darf die Anzahl der bezahlten Stunden 35 nicht überschreiten. Diese Regelung ist trotz Zusage — ohne Verhandlung mit Vorstand und Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft getroffen worden. Auf die Beschwerde beim Kultusministerium wurde erklärt, daß eine Veränderung in diesem Etatsjahr unmöglich sei, da bereits durch die Neuregelung für das Wintersemester das Gesamtaufkommen um 10 Prozent herabgesetzt sei.

Vertretertag der medizinischen Fachgruppe der Deutschen Studentenschaft.

Die medizinische Fachgruppe der Deutschen Studentenschaft, der Verband deutscher Medizinerschaften, hält am 25. und 26. Oktober in Leipzig einen Vertretertag ab. Unter den Referenten sind folgende hervorzuheben: Herr Dietrichs — Berlin über „Die neue Prüfungsordnung für Ärzte“ und Herr Antlitz — Hamburg über „Die Arbeitsdienstpflicht und die Medizinerschaften“. Ferner werden der Vorsitzende der Deutschen Studentenschaft über „Wesen und Ziel der Deutschen Studentenschaft“, Herr Dr. Herzger über „Wesen und Bedeutung des Deutschen Studententages“ und Herr Gittichmann — Breslau über „Numerus clausus für Medizinstudierende?“ sprechen.

Hauptversammlung des Verbandes der Chemikerschaften.

Der Verband der Chemikerschaften an den deutschen Hochschulen, die chemische Fachgruppe der Deutschen Studentenschaft, hielt in Berlin ihre ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende der Fachgruppe, cand. chem. Stobwasser (Berlin) berichtete über die Aufgaben der Fachgruppen und ihre Arbeit im Rahmen der Deutschen Studentenschaft. Einen breiten Raum nahmen die Verhandlungen über die Doktorfrage der Chemiker ein. In einzelnen Universitäten wird von den Chemikern eine

Pflichtprüfung in Philosophie verlangt, die aber durchaus nicht den Zweck einer Vertiefung des Studiums erreicht, sondern nur als lästig empfunden wird. Da nun schon vielfach dieses Pflichtfach fortgefallen ist, rechtfertigt sich der Titel Dr. phil. nicht mehr. Aus diesem Grunde wünschen die Chemiker für sich den Dr. rer. nat., der aber auch dadurch eine Begründung erfahren soll, daß die Zahl der naturwissenschaftlichen Nebenfächer erhöht wird.

Aus den Verbänden.

Der Koesener S. C. zählte nach seiner neuen Statistik in 122 Corps (2 fehlten) 994 Corpsbrüder, 54 Inhaber der Corpschleife, 965 Fische und 39 Conkneipanten, — 2052 Aktive und 2736 Inaktive, insgesamt 4788 Mitglieder. Die meisten Aktiven hatten Makaria-München — 47, Suevia-München — 41, Arminia-München — 37, Franconia-München, Hasso-Nassovia-Marburg — 35, Ratisbona-München, Teutonia-Marburg — 34, Hubertia, Bavaria, Jaria-München — 33, Sago-Borussia-Heidelberg, Litvania-Königsberg — 32 und Palatia, Hercynia-München — 31, Transsylvanien-München — 30; 20—30 hatten 20, 10—20 67 und unter 10 Aktiven 20 Corps, davon Guepshalia und Palatia-Bonn mit 6, Sago-Bonn mit 5 und Teutonia-Bonn mit 4 als die schwächsten. Die meisten Fische hatten Suevia, Jaria, Makaria-München — 23, Teutonia-Marburg, Franconia-Tübingen — 22, Sago-Borussia-Heidelberg, Ratisbona-München — 20. Die Höchstzahlen an Gesamtmitgliedern hatten Suevia-München — 106, Makaria-München — 91, Rhenania-Freiburg, Sago-Borussia-Heidelberg — 82, Hasso-Nassovia-München — 80, Bavaria, Jaria-München — 78, Franconia-München, Teutonia-München — 77, Rhenania-Tübingen — 72. Über 50 hatten noch 16, unter 20 10 Corps. Von den Ortsverbänden stand München mit 408 Aktiven in 12 Corps an der Spitze; es folgten Göttingen mit 122 (7), Berlin mit 115 (7), Heidelberg mit 113 (5), Tübingen mit 100 (4), Würzburg mit 97 (6), Halle und Marburg mit 95 (6 bzw. 4), Wien mit 87 (6), Freiburg mit 81 (5), Erlangen mit 75 (4), Breslau und Königsberg mit 72 (4), Bonn mit 64 (7), Sena mit 63 (4), Gießen mit 46 (3), Leipzig mit 44 (4), Leoben und Tharand mit 33 (2 bzw. 3), Hamburg mit 29 (2), Kiel und Köln mit 26 (2), Rostock mit 25 (2), Brunn mit 23 (2), Frankfurt, Graz, Greifswald mit 21 (2, 2, 3), Prag mit 20 (2), Münster mit 16 (2) und Innsbruck mit 15 (2). Breslau zählte 72 Aktive und 72 Inaktive, insgesamt 144 Mitglieder; Borussia insgesamt 35, Silezia: 38, Lu'atia: 48, Marcomannia: 23. S.

Deutsche Sängerschaft. Die Sängerschaften Chattia-Marburg und Merovingia-Köln sind ausgetreten, erstere nennt sich völkisches Freikorps. Aufgenommen wurden die frühere Verbindung im Akad. Ingenieur-Verband Brunonia-Braunschweig 1893 grün-gold-rot, Ff. grün-gold mit grüner Mäule und Teuto-Rhenania-Köln 1919 grün-gold-rot, Ff. grün-rot-grün mit grüner Mäule. S.

Gustav Freytag



Die erste
Illustrierte
Ausgabe.

Bilder aus der deutschen Vergangenheit Zwei Jahrtausende deutschen Lebens

in höchster künstlerischer Formung, mit genialem Weltbild geschildert, erstehen vor uns. Der Genuß an Freytags „Bildern“, die zu den glänzendsten Leistungen deutscher Geschichtsschreibung gehören, erhöht das reiche Silbermaterial, das diese neue Ausgabe zugleich zum denkbaren

vollständigen Bilderatlas zur deutschen Kulturgeschichte macht.

Das ganze Werk umfaßt 6 Ganzleinenbände in Quartoformat, mit etwa 3000 Seiten, rund 2000 farbigen Bildern und Beilagen nach alten Kunstdruckern, Handschriften und Urkunden, und kostet vollständig 78 Mark.

Das ganze Werk umfaßt 6 Ganzleinenbände in Quartoformat, mit etwa 3000 Seiten, rund 2000 farbigen Bildern und Beilagen nach alten Kunstdruckern, Handschriften und Urkunden, und kostet vollständig 78 Mark.

Jede dieser bisher erschienenen 3 Bände (in 4 Bänden gebunden) für 48 Mark sofort und die im Spätherbst d. J. erscheinenden restlichen Bände zum Preise von je 12 Mark

sofort nach Ausgabe auf Wunsch auch gegen mit 10% Zeitungsabzug. Bb. 1—19 sind sofort Vb. V u. VI nach Erscheinen zu liefern. Der ganze Betrag — die erste Rate — folgt gleichgültig — ist nachzubezahlen. (Richtigerwünschten gilt freigegeben.) Erfüllungsort Berlin.

lungsgünstig, der bei Barzahlung fortfällt. Zahlarten kostenlos.

6 Monatszahlungen 10% igen Zeitungsabzug.

Buchhandlung Karl Bloch, Berlin SW 68

Rachstraße 9. Telephon 207 48.

Ort und Datum:

Name und Stand:

Schrifttum.

Prof. Dr. Hans Gehrig, Wirtschaftsnot und Selbsthilfe der deutschen Studentenschaft. Berlin u. Leipzig, W. de Gruyter u. Co., 1924.

Wenn ein Thema wie das des genannten Buches von einem ordentlichen Professor der Nationalökonomie zum Gegenstande einer wissenschaftlichen Untersuchung gemacht wird, so kann diese Tatsache allein schon genügen, um jedem die Augen zu öffnen, der an das beispiellose Elend unserer akademischen Jugend in der Nachrevolutionzeit bis dahin noch nicht geglaubt hat. In streng wissenschaftlicher Weise schildert der Verfasser die Lage des deutschen Studententums nach dem Kriege: Infolge der Tatsache, daß der studentische Nachwuchs zum übergroßen Teile sich aus den Kreisen des verelenden Mittelstandes rekrutierte, mußte die Not der Zeit auch ihn besonders betreffen, wie eingehende Statistiken über das Verhältnis des Wechsels zu dem für den betreffenden Ort errechneten Existenzminimums beweisen; sie sprechen eine geradezu erschütternde Sprache. Dementsprechend waren auch die Ergebnisse bez. Unterernährung bei den vorgenommenen Gesundheitsuntersuchungen. Hilfe brachten wohl einige menschenfreundliche Unternehmungen großen Stiles, wie die Quäker, sowie einzelne Gönner, jedoch entscheidend wurde erst die Selbsthilfe der deutschen Studentenschaft. Die Hilfe der Quäker, so dankenswert sie war, war doch ein Almosen, das das Selbstgefühl der Empfänger auf die Dauer nicht zulassen konnte. Die „Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft“, wie sie unter der Selbstverwaltung der Studenten ins Leben gerufen wurde, gewährte freie Hilfe nur Kranken und Prüfungskandidaten, von allen anderen aber, die der Unterstützung teilhaftig werden wollten, verlangte sie als Entgelt Arbeit. Dazu trat Arbeitsbeschaffung für Nebenerwerb, nicht nur in der bisher fast allein üblichen Form des Stundengebens, sondern in der Handarbeit. Zu diesem Zwecke wurden hier und da eigene Betriebe (Buchbinderei, Viervielfältigungsanstalt u. ä.) geschaffen, zum Teile die Arbeit an anderen Stellen vermittelt. Daraus entwickelte sich dann allmählich das Werkstudententum, d. h. die große Gruppe von Studierenden, die sich durch dauernde Beschäftigung neben dem Studium, oder doch wenigstens in den Ferien die Mittel zum Studium ganz oder größtenteils erarbeitete. Daß gerade die Ferienarbeiter, die in Fabriken, Bergwerken und in ähnlichen schweren Berufen Ersparnisse zu machen suchten, durch die ständig fortschreitende Geldentwertung häufig der Früchte ihrer Arbeit beraubt wurden, gehört mit zu den traurigsten Wirkungen der Inflation. — So liegt in dem Buche ein wertvolles Stück Zeitgeschichte, zumal akademischer. Sie zeigt die Not, unter der Deutschlands Studentenschaft zu leiden hatte, aber auch die ungemaine Tatkraft und zähe organisatorische Arbeit, durch die die Studentenschaft zum größten Teile aus eigener Kraft — der Hilfe der Landwirtschaft sei jedoch dankbar gedacht! — sich aus der Tiefe wieder erhob. Solange in Deutschlands Hochschulljugend noch so viel Kraft und Opfermut lebt, wie er in der Schaffung dieser studentischen Selbsthilfe sich gezeigt hat, wird man auch um die Zukunft unseres Vaterlandes unbeforgt sein können.

Dr. Rolf Neumann.

Im Anschluß an diese Kritik sei noch angeführt das prächtvoll ausgestattete, reich illustrierte Werk „The German Work-Students and Professors and with the „Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft“ at Dresden, described by Dr. Paul Rohrbach, 1924, published by the „Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft“, Dresden-N., Mühlengrabenstr. 15, gr. 8°, 95 Seiten. Unentbehrlich für jeden, der sich näher mit dem Stoffe beschäftigen will.

Herren- u. Damen-Moden

Spezialausführung in künstlerischer Art nach Maß

Rudolf Toborek

Ohlauer Straße Nr. 9 Breslau 1 Fernruf: Ohle 8712

Mitteilungen der Schriftleitung.

Die verehrlichen Korporationen und Altherren-Verbände werden um rege Mitarbeit an unserem redaktionellen Teile gebeten, insbesondere uns alle Nachrichten aus dem Korporationsleben einzufenden.

Für die Geschichte über die „**Wappen der Breslauer Korporationen**“ werden die verehrlichen Korporationen, die nach 1914 ihr Wappen geändert haben, und die verehrlichen Litziana, Nibelungia, Lutskonia, Rheinfanken, Marcho Silesia, B. D. St.-Lehn. Hochschule, Sigfridia-Unitas, Ditonia-Unitas, Viadrina, Herwara, Akad.-Wissenschaftl. Verein, Studentinnen-Verein, Zephirah, Hasmonäa gebeten, ihre Wappen nebst einer Erklärung der nicht allgemein verständlichen Bilder an die Schriftleitung der B. H. R., z. H. des Herrn W. Finsterbusch, Breslau 2, Leichstraße 31, einzufenden.

Couleurkarten

In feinsten Ausführung :: Musterkarten zur Ansicht
beim Br. Akad. Verlag W. Finsterbusch, Breslau, Telochstr. 31



Sport-Ausrüstungen
A. Kuschbert
Breslau, Schweidnitzer Str. 1
Preislisten kostenfrei!

Wer kennt noch nicht?

RECRESAL

das medizinische Phosphorsäure-Präparat.

Unentbehrlich zum Muskel-, Nerven- und Knochen-Aufbau. Zur Kräftigung gegen körperliche und geistige Anstrengung
im Sport und Beruf.

Verkauf in Schachteln von 30 und 75 Tabletten.

Von den Apotheken zu beziehen.
Probe und Literatur gern zu Diensten.

Chem. Werke
vorm. H. & E. Albert
Biebrich am Rhein.

Germania! Quo vobis? Von einem Nur-Deutschen. Geheftet 0,60 M. Verlag Treverndt u. Granier, Breslau.

Das Büchlein ist ein mächtiger Weckruf an die Deutschen aller Stände und Parteien. Entzogen von tiefer Liebe zu seinem Vaterlande und zu seinem Volke, geißelt der Verfasser die Schwachheit der Nation in Worten, wie sie nur einem gequälten Herzen entspringen, und erhebt sich in dichterischem Schwunge zu einem freudigen Bekenntnis der Großtaten seines Volkes. Den veränderten Verhältnissen Rechnung tragend, bei denen das Führeramt nicht mehr in der Hand eines Mannes liegt, sieht er die notwendige Grundlage für die deutsche Zukunft in dem bewußten deutschen Fühlen aller, unbeeinflusst von internationalen, politischen und religiösen Parteien. Dieser Geist muß aber vor allen Dingen in der zur Führerschaft berufenen akademischen Jugend lebendig sein. Möge dem k'einen, aus bitterer Erkenntnis und glaubensfähigem Idealismus geborenen Büchlein in reichem Maße die Wirksamkeit beschieden sein, die es erstrebt! Dr. H. G.

Der Pimperbote für Kunst und Literatur. 2. Heft. Sommer 1924. Verlag R. Piper u. Co., München. 25 Pf.

Das war ein Abend! Ich durfte in einer Gesellschaft feiner und kluger Menschen weilen, die mir aus dem Schatz ihres Wissens, ihrer Erfahrung und Einfühlungsgabe hundert schöne Dinge spendeten. Um nur einiges zu nennen: Vom Werte der Mäusen hatte ein Herr Baum zu mir geplaudert, in die Meisterübersetzungen Gotamo Buddhos durch den früh verstorbenen hochsinnigen Karl Eugen Neumann hatte mir Herr Hofmiller einen wunderbaren Einblick gegeben, von Jean Paul hatte mir Herr Richard Benz erzählt und sogar eine seiner herrlichen Sommerdichtungen vorgelesen. Dazu wurden Bilder herumgezogen, die überfließen von der Schönheit deutschen Landes. Und am Ende kramte eine echte Großmama vom Lande allerhand drollige Geschichten aus, die sie ihren Enkelkindern abgelauscht hatte... Als ich den Kreis verließ, fühlte ich mich beglückt und reich; längst war die Mitternacht hereingebrochen, und noch lange lag ich wach, ließ das Erlebnis in mir nachklingen und freute mich im voraus der nächsten Einladung, die mir der „Pimperbote“ im Herbst bringen würde... Rb.

„Knechte der Klugheit“. Roman von Franz Michel William, 284 S., Verlag von Herder u. Co., Freiburg i. Breisgau 1924.

Der Roman schildert den Untergang einer in einem Alpendorf durch Geiz und Habsucht anfangsigen Bauernfamilie infolge der Inflation der österreichischen Kronen und des Steigens des Schweizer Franken, der manches hergelaufene Gesindel — ganz wie bei uns! — zu „neureichen“ Grundbesitzern machte. Der Verfasser will uns aber auf Grund eines erschütternden Familiendiskals zeigen, wie Glück und Frieden herrschend, als das Geld nicht war, wie aber Unfriede und Ungehen in das Haus kamen, als man das Geld zum Götzgen erhob und „Knecht der (Welt-)Klugheit“ wurde. Ueber allem Zahlenspiet des Mammons und seiner trügerischen Herrlichkeit müssen die leidgeläuterten Familienmitglieder, die Glück, Frieden, Heimat und Scholle den schmutzigen Papierfetzen opferten, einsehen, daß die ewigen Werte der göttlichen Weltordnung: Glauben — Treue — Liebe im Verein mit dem altväterlichen Hausprüche: „Bete und arbeite“ jenseits aller Entwertung die unerschütterlichen Fundamente des Lebens waren, sind und bleiben! Feine Charakterisierung und psychologische Vertiefung, Schicksalsverkettung und folgerichtiger Entwicklungsgang bei den einzelnen Typen erhöhen besonders den Wert dieses höchst lehrreichen Heimat- und Zeitromans! Dr. Walthar Taube.

TEPPICHE - MÖBELSTOFFE INNENDEKORATION LEIPZIGER & KOESSLER SPEZIAL-TEPPICHHAUS

Neue Schweidnitzer Str. 16/17, Nähe Tauentzienpl.
Telegr.-Adresse: Perserhaus — Tel. R. 965 u. R. 2926.

Sonder-Abteilung Leihgeschirr

Leihgeschirr

Inh.: Hans Sachs
Ohlauer Str. 68
Geschenke

Otto Mootz & Co.
Inhaber Albert Schneider

Breslau, Bismarckplatz 17/18

Maßsalon für feinste Herren- und Damen-Bekleidung

Sportbekleidung :: Breesches
Reitkleider

Ulrich Kallenbach ♦ Breslau

Taschenstraße 29/31 (nahe der Ohlauer Straße)

Spezialgeschäft für den Schreibwaren-
und Zeichenbedarf der Studierenden

Dauerkollegbücher — Ersatzelnagen
Goldfüllfederhalter preiswert u. gut

Augengläser



Fritz Kilpert
Breslau
Ohlauerstr. 10/11
Optiker

Juristisches Repetitorium

erteilt einer eng begrenzten Teilnehmerzahl
(evtl. Einzelvorbereitung)

Museumplatz 6 ptr.
Sprechstunden 12-2 Uhr
Prospekt wird auf Wunsch zugesandt

Prof. Dr. jur. Buch

Abbildungen zu Dissertationen

und
wissenschaftl.
Werken



klischiert-
bestens und
preiswert

Klischeefabrik Schönhals, Reuschstr. 51

Deutscher Hochschul-Kalender 1925. Sachsenwald-Verlag, Leipzig, Kreuzstr. 20. Preis 2,50 M.

Der Gedanke, das deutsche Hochschul- und Studentenwesen auf den Bildseiten eines Abreißkalenders anschaulich und handlich zusammenzufassen, ist nun endlich durch den Sachsenwald-Verlag (Dr. Werner Meißner) verwirklicht worden. Der erste Jahrgang ist topographisch angeordnet und umfaßt alle Hochschulen, die als ganz oder überwiegend deutsch anzupreisen sind. Es ist eine Freude, in dem vornehm ausgestatteten Kalender zu blättern und sich in die überwalltende Mannigfaltigkeit alter und neuer Hochschulfürden zu versenken. Sind nun auch hinsichtlich der bildmäßigen und textlichen Gestaltung zunächst noch manche Wünsche unbefriedigt geblieben, so darf man in den künftigen Jahrgängen einen weiteren Ausbau erwarten. Da sich bedauerlicherweise kein Verleger gefunden hat, der das (nur in zwei Jahrgängen) erschienene prachtvolle Jahrbuch „Mura academica“ fortgesetzt hätte, so kann dieser Kalender als eine Art Fortsetzung hierzu angesehen werden. Wir wünschen ihm recht viele Abnehmer, die sich ihre Studier- oder Beratungsstube damit schmücken; denn hier handelt es sich um eine Sache, deren Gedeihen jedem Akademiker am Herzen liegen muß. Bei genügender Nachfrage soll der Abreißkalender im Frühjahr als Buchausgabe unter dem Titel „Aus deutschen Hochschulen (I)“ erscheinen. Als Herausgeber zeichnete Prof. Dr. R. Fick, bekannt durch das Sammelwerk „Auf Deutschlands hohen Schulen“.

Deutsche Hochschul-Zeitung. Wochenschrift der Akademiker Groß-Deutschlands für das gesamte deutsche Hochschulwesen und die Wissenschaft in der Politik. (Bezugspreis durch die Post oder beim Verlag, Wien 7, Siebenstern-gasse 58, Postfach Berlin Nr. 221 41, Preis 2,50 M. vierteljährlich.)

Der deutsche Akademiker darf stolz auf dieses Blatt sein, das mit Recht als „führend“ bezeichnet werden kann. Wenn der völkische Gedanke sich trotz aller Erschwerungen nach wie vor siegreich unter der deutschen Studentenschaft behauptet, so ist das nicht zuletzt ein Verdienst dieser zielbewußt geleiteten, inhaltsreichen Wochenschrift. Wir weisen bei Beginn des Wintersemesters die Korporationen, Jung- und Altkademiern nachdrücklich auf die Notwendigkeit des Bezuges hin. Rb.

Hinweis.

Eine der glänzendsten Leistungen deutscher Geschichtsschreibung sind Gustav Freytags „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“. Keine andere deutsche Kulturgeschichte hat einen Hauch von der künstlerischen Formung des Stoffes, von dem genialen Weitblick Gustav Freytags. Die neue dokumentierend illustrierte Ausgabe mit ihren etwa 2000 historischen Abbildungen, Handschriften, Urkunden und anderen Beilagen bildet zugleich den denkbar vollständigsten Bilderatlas zur deutschen Kulturgeschichte. Die bekannte Buchhandlung Karl Bock in Berlin SW. 68, Kochstr. 9, liefert unseren Lesern das Werk zu besonders günstigen Bedingungen. Näheres im Anzeigenteil unserer heutigen Nummer.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitschrift liegt eine Ankündigung der Firma Dr. med. Robert Hahn u. Co., G. m. b. H., Magdeburg, über ihr bewährtes Nerven-Nährmittel

„Nervisan“

bei, auf welche wir unsere Leser ganz besonders hinweisen. Ein Versuch mit diesem Mittel dürfte sich empfehlen.“

Brauchen Sie

einen neuen **Ulster?**

Für deren Anschaffung empfehle ich mich Ihnen bestens!

Tuch Lager Korte
Carl

Herrenstr. 7 / Tauentzienstr. 2
Matthiasstr. 62 / Poststr. 3
Vorwerkstr. 43

Schriftliche Heimarbeit (Nebenerwerb). Prosp. d. Vitalis-Verlag, München N. W. 44.

Mohr & Speyer A.-G., Breslau II

Höflieferanten

Tauntzienstrasse 30 I.

Gegründet 1844

Fernspr. O. 1290

Erstklassige Massschneiderei

f. Uniformen u. Ausrüstungsstücke aller Arten

Elegante Zivil-, Jagd-, Sport- und Livrée-
Bekleidung. / Chauffeur-Ausrüstungen.
Berufskleidung f. industrielle Werke usw.

Leinenhaus

Bielschowsky

Nikolaistr. 74/76 **Breslau** Ecke Herrenstr.

Damen- **Wäsche** - Bett
Herren- **Wäsche** - Tisch
Kinder- **Wäsche** - Haus

Wäsche - Braut - Ausstattungen

Eigene Fabrikation in größtem Stil

Preislisten kostenlos

J. Grobpietsch

Breslau

Schweidn. Stadtgraben 22

Flügel, Pianinos

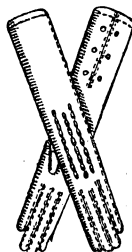
Harmoniums

Klavierspiel- u.

Sprechapparate

Lehrinstitut

Reparaturen - Stimmung



Reinhold Böffert, Breslau 5

Neue Schweidnitzer Straße 15, Hochpart. • Telefon Ring 2617

Leder-Handschuh-fabrik

Handschuh-Waschanstalt

Stoffhandschuhe / Träger / Krawatten

Zur Bilderkunde des deutschen Studentenwesens

Von Dr. Karl Konrad.

Aus den Urteilen der Fachpresse:

... legt hier ein Werk des lammerlichen und bibliographischen Fleißes vor, das zum unübertroffenen Hilfsmittel wird für die Kulturgeschichte der Universitäten, der sie berührenden Zellbewegungen, ihrer akademischen Bürger, der Verbindungen, Moden und Bräute, im Lauf der Jahrhunderte seit dem 16. der vielgestaltigen Bäume und der Salire. Ungefähr 500 Bilder, Drucke, Zeichnungen, nach meiner flüchtigen Überrechnung werden aufgezählt und beschrieben. Eine große Anzahl von älteren und neueren Darstellungen, interellente oder besonders unterhaltende, sind bildlich wiedergegeben. Man dürfte aus dem Titel des Werkes das Wort „Zur“ auch getrost streichen, da vernünftigerweise baldmöglichst bei dergleichen niemals zu erwarten ist und solche Werke erst selber das noch Fehlende zum Vordrängen bringen. Andererseits bleiben Mängel und Auswahl dem Verfasser von selber geboten, z. B. in der Mitaufnahme von Semellerbildern der älteren Korporationen. — Das Quorihell III lehrt gut ausgeleitet und nur in kleiner Auflage gedruckt. Die Verbindungen, die es so vielfach angeht, und andere Untererleuten sollen es in ihren Besitz bringen, bevor es zur antiquarischen Seltenheit wird. Professor Dr. Eduard Heyck.

Preis 3,50 Mk. Bestellungen beim „Bresl. Akad. Verlage W. Finsterbusch“, Reichstr. 31. (Postfach Breslau 21 262.)

Jabricius, Die deutsch. Corps

von bekannter Seltenheit,
tadellos erhalten,
antiquarisch zu verkaufen.
Preis 25 Mk. Angebote
unter „Jabricius“ an den
Verlag der Br. S. R.
Breslau 2, Reichstraße 31.

Porzellanmalerei

Adolf Müller, München
Kostort 3
Inh. Georg Hufnagel.
liefert seit 1888
Wappenkrüge, Humpen, Couleu-
rpfoten, L'kör-, Wein- und Bier-
service, Mokkataschen, und alle
üblichen Dekkationen.

Anerkant g-te Ausführung. Mäßige Preise

Sobem erschienen!

Deutscher Hochschul-Kalender für 1925

Herausgegeben von Prof. Dr. H. Fied
Direktor der Universitäts-Bibliothek Göttingen
unter Mitarbeit von

Dr. A. Köhler, Dr. Paul Grabein und E. H. Eberhard.
Preis 2,50 Mk.

Ein Abreißkalender mit Abbildungen aus den Hochschulkalendern
und dem Leben der deutschen Hochschulen von Straburg bis
Dortmund, von Prag und Innsbruck bis Kiel, umfasst er alle
Universitäten, Technische und andere Hochschulen des
gesamten deutschen Sprachgebietes.

Der Kalender bringt ferner reiches statistisches Material über
Hochschulbesuch, Dozenten, Verbindungen u. a.

Jede Hochschule ist in Wort und Bild vertreten.

Der schönste Abreißkalender
für junge und alte Akademiker

Sachsenwald-Verlag Leipzig.

Allgemein. Hochschul-Taschenbuch

11. verbesserte Ausgabe.

Das für das akademische Leben Breslaus unentbehrliche Hand-
buch ist in 11. Auflage erschienen. In all seinen Angaben nachge-
prüft, ergänzt und den veränderten Verhältnissen angepaßt, darf
es ein zuverlässiger Führer durch das schicksale Hochschulleben sein.
Voraussetzung wichtig ist das offizielle Ver-
zeichnis sämtlicher Breslauer Studenten-
verbindungen und Altherrenverbände.
m. Kompendium der Breslauer Korporationsgeschichte.
Wegen Überweisung von 1. — 2. — 3. — 4. — 5. — 6. — 7. — 8. — 9. — 10. — 11. — 12. — 13. — 14. — 15. — 16. — 17. — 18. — 19. — 20. — 21. — 22. — 23. — 24. — 25. — 26. — 27. — 28. — 29. — 30. — 31. — 32. — 33. — 34. — 35. — 36. — 37. — 38. — 39. — 40. — 41. — 42. — 43. — 44. — 45. — 46. — 47. — 48. — 49. — 50. — 51. — 52. — 53. — 54. — 55. — 56. — 57. — 58. — 59. — 60. — 61. — 62. — 63. — 64. — 65. — 66. — 67. — 68. — 69. — 70. — 71. — 72. — 73. — 74. — 75. — 76. — 77. — 78. — 79. — 80. — 81. — 82. — 83. — 84. — 85. — 86. — 87. — 88. — 89. — 90. — 91. — 92. — 93. — 94. — 95. — 96. — 97. — 98. — 99. — 100. — 101. — 102. — 103. — 104. — 105. — 106. — 107. — 108. — 109. — 110. — 111. — 112. — 113. — 114. — 115. — 116. — 117. — 118. — 119. — 120. — 121. — 122. — 123. — 124. — 125. — 126. — 127. — 128. — 129. — 130. — 131. — 132. — 133. — 134. — 135. — 136. — 137. — 138. — 139. — 140. — 141. — 142. — 143. — 144. — 145. — 146. — 147. — 148. — 149. — 150. — 151. — 152. — 153. — 154. — 155. — 156. — 157. — 158. — 159. — 160. — 161. — 162. — 163. — 164. — 165. — 166. — 167. — 168. — 169. — 170. — 171. — 172. — 173. — 174. — 175. — 176. — 177. — 178. — 179. — 180. — 181. — 182. — 183. — 184. — 185. — 186. — 187. — 188. — 189. — 190. — 191. — 192. — 193. — 194. — 195. — 196. — 197. — 198. — 199. — 200. — 201. — 202. — 203. — 204. — 205. — 206. — 207. — 208. — 209. — 210. — 211. — 212. — 213. — 214. — 215. — 216. — 217. — 218. — 219. — 220. — 221. — 222. — 223. — 224. — 225. — 226. — 227. — 228. — 229. — 230. — 231. — 232. — 233. — 234. — 235. — 236. — 237. — 238. — 239. — 240. — 241. — 242. — 243. — 244. — 245. — 246. — 247. — 248. — 249. — 250. — 251. — 252. — 253. — 254. — 255. — 256. — 257. — 258. — 259. — 260. — 261. — 262. — 263. — 264. — 265. — 266. — 267. — 268. — 269. — 270. — 271. — 272. — 273. — 274. — 275. — 276. — 277. — 278. — 279. — 280. — 281. — 282. — 283. — 284. — 285. — 286. — 287. — 288. — 289. — 290. — 291. — 292. — 293. — 294. — 295. — 296. — 297. — 298. — 299. — 300. — 301. — 302. — 303. — 304. — 305. — 306. — 307. — 308. — 309. — 310. — 311. — 312. — 313. — 314. — 315. — 316. — 317. — 318. — 319. — 320. — 321. — 322. — 323. — 324. — 325. — 326. — 327. — 328. — 329. — 330. — 331. — 332. — 333. — 334. — 335. — 336. — 337. — 338. — 339. — 340. — 341. — 342. — 343. — 344. — 345. — 346. — 347. — 348. — 349. — 350. — 351. — 352. — 353. — 354. — 355. — 356. — 357. — 358. — 359. — 360. — 361. — 362. — 363. — 364. — 365. — 366. — 367. — 368. — 369. — 370. — 371. — 372. — 373. — 374. — 375. — 376. — 377. — 378. — 379. — 380. — 381. — 382. — 383. — 384. — 385. — 386. — 387. — 388. — 389. — 390. — 391. — 392. — 393. — 394. — 395. — 396. — 397. — 398. — 399. — 400. — 401. — 402. — 403. — 404. — 405. — 406. — 407. — 408. — 409. — 410. — 411. — 412. — 413. — 414. — 415. — 416. — 417. — 418. — 419. — 420. — 421. — 422. — 423. — 424. — 425. — 426. — 427. — 428. — 429. — 430. — 431. — 432. — 433. — 434. — 435. — 436. — 437. — 438. — 439. — 440. — 441. — 442. — 443. — 444. — 445. — 446. — 447. — 448. — 449. — 450. — 451. — 452. — 453. — 454. — 455. — 456. — 457. — 458. — 459. — 460. — 461. — 462. — 463. — 464. — 465. — 466. — 467. — 468. — 469. — 470. — 471. — 472. — 473. — 474. — 475. — 476. — 477. — 478. — 479. — 480. — 481. — 482. — 483. — 484. — 485. — 486. — 487. — 488. — 489. — 490. — 491. — 492. — 493. — 494. — 495. — 496. — 497. — 498. — 499. — 500. — 501. — 502. — 503. — 504. — 505. — 506. — 507. — 508. — 509. — 510. — 511. — 512. — 513. — 514. — 515. — 516. — 517. — 518. — 519. — 520. — 521. — 522. — 523. — 524. — 525. — 526. — 527. — 528. — 529. — 530. — 531. — 532. — 533. — 534. — 535. — 536. — 537. — 538. — 539. — 540. — 541. — 542. — 543. — 544. — 545. — 546. — 547. — 548. — 549. — 550. — 551. — 552. — 553. — 554. — 555. — 556. — 557. — 558. — 559. — 560. — 561. — 562. — 563. — 564. — 565. — 566. — 567. — 568. — 569. — 570. — 571. — 572. — 573. — 574. — 575. — 576. — 577. — 578. — 579. — 580. — 581. — 582. — 583. — 584. — 585. — 586. — 587. — 588. — 589. — 590. — 591. — 592. — 593. — 594. — 595. — 596. — 597. — 598. — 599. — 600. — 601. — 602. — 603. — 604. — 605. — 606. — 607. — 608. — 609. — 610. — 611. — 612. — 613. — 614. — 615. — 616. — 617. — 618. — 619. — 620. — 621. — 622. — 623. — 624. — 625. — 626. — 627. — 628. — 629. — 630. — 631. — 632. — 633. — 634. — 635. — 636. — 637. — 638. — 639. — 640. — 641. — 642. — 643. — 644. — 645. — 646. — 647. — 648. — 649. — 650. — 651. — 652. — 653. — 654. — 655. — 656. — 657. — 658. — 659. — 660. — 661. — 662. — 663. — 664. — 665. — 666. — 667. — 668. — 669. — 670. — 671. — 672. — 673. — 674. — 675. — 676. — 677. — 678. — 679. — 680. — 681. — 682. — 683. — 684. — 685. — 686. — 687. — 688. — 689. — 690. — 691. — 692. — 693. — 694. — 695. — 696. — 697. — 698. — 699. — 700. — 701. — 702. — 703. — 704. — 705. — 706. — 707. — 708. — 709. — 710. — 711. — 712. — 713. — 714. — 715. — 716. — 717. — 718. — 719. — 720. — 721. — 722. — 723. — 724. — 725. — 726. — 727. — 728. — 729. — 730. — 731. — 732. — 733. — 734. — 735. — 736. — 737. — 738. — 739. — 740. — 741. — 742. — 743. — 744. — 745. — 746. — 747. — 748. — 749. — 750. — 751. — 752. — 753. — 754. — 755. — 756. — 757. — 758. — 759. — 760. — 761. — 762. — 763. — 764. — 765. — 766. — 767. — 768. — 769. — 770. — 771. — 772. — 773. — 774. — 775. — 776. — 777. — 778. — 779. — 780. — 781. — 782. — 783. — 784. — 785. — 786. — 787. — 788. — 789. — 790. — 791. — 792. — 793. — 794. — 795. — 796. — 797. — 798. — 799. — 800. — 801. — 802. — 803. — 804. — 805. — 806. — 807. — 808. — 809. — 810. — 811. — 812. — 813. — 814. — 815. — 816. — 817. — 818. — 819. — 820. — 821. — 822. — 823. — 824. — 825. — 826. — 827. — 828. — 829. — 830. — 831. — 832. — 833. — 834. — 835. — 836. — 837. — 838. — 839. — 840. — 841. — 842. — 843. — 844. — 845. — 846. — 847. — 848. — 849. — 850. — 851. — 852. — 853. — 854. — 855. — 856. — 857. — 858. — 859. — 860. — 861. — 862. — 863. — 864. — 865. — 866. — 867. — 868. — 869. — 870. — 871. — 872. — 873. — 874. — 875. — 876. — 877. — 878. — 879. — 880. — 881. — 882. — 883. — 884. — 885. — 886. — 887. — 888. — 889. — 890. — 891. — 892. — 893. — 894. — 895. — 896. — 897. — 898. — 899. — 900. — 901. — 902. — 903. — 904. — 905. — 906. — 907. — 908. — 909. — 910. — 911. — 912. — 913. — 914. — 915. — 916. — 917. — 918. — 919. — 920. — 921. — 922. — 923. — 924. — 925. — 926. — 927. — 928. — 929. — 930. — 931. — 932. — 933. — 934. — 935. — 936. — 937. — 938. — 939. — 940. — 941. — 942. — 943. — 944. — 945. — 946. — 947. — 948. — 949. — 950. — 951. — 952. — 953. — 954. — 955. — 956. — 957. — 958. — 959. — 960. — 961. — 962. — 963. — 964. — 965. — 966. — 967. — 968. — 969. — 970. — 971. — 972. — 973. — 974. — 975. — 976. — 977. — 978. — 979. — 980. — 981. — 982. — 983. — 984. — 985. — 986. — 987. — 988. — 989. — 990. — 991. — 992. — 993. — 994. — 995. — 996. — 997. — 998. — 999. — 1000. — 1001. — 1002. — 1003. — 1004. — 1005. — 1006. — 1007. — 1008. — 1009. — 1010. — 1011. — 1012. — 1013. — 1014. — 1015. — 1016. — 1017. — 1018. — 1019. — 1020. — 1021. — 1022. — 1023. — 1024. — 1025. — 1026. — 1027. — 1028. — 1029. — 1030. — 1031. — 1032. — 1033. — 1034. — 1035. — 1036. — 1037. — 1038. — 1039. — 1040. — 1041. — 1042. — 1043. — 1044. — 1045. — 1046. — 1047. — 1048. — 1049. — 1050. — 1051. — 1052. — 1053. — 1054. — 1055. — 1056. — 1057. — 1058. — 1059. — 1060. — 1061. — 1062. — 1063. — 1064. — 1065. — 1066. — 1067. — 1068. — 1069. — 1070. — 1071. — 1072. — 1073. — 1074. — 1075. — 1076. — 1077. — 1078. — 1079. — 1080. — 1081. — 1082. — 1083. — 1084. — 1085. — 1086. — 1087. — 1088. — 1089. — 1090. — 1091. — 1092. — 1093. — 1094. — 1095. — 1096. — 1097. — 1098. — 1099. — 1100. — 1101. — 1102. — 1103. — 1104. — 1105. — 1106. — 1107. — 1108. — 1109. — 1110. — 1111. — 1112. — 1113. — 1114. — 1115. — 1116. — 1117. — 1118. — 1119. — 1120. — 1121. — 1122. — 1123. — 1124. — 1125. — 1126. — 1127. — 1128. — 1129. — 1130. — 1131. — 1132. — 1133. — 1134. — 1135. — 1136. — 1137. — 1138. — 1139. — 1140. — 1141. — 1142. — 1143. — 1144. — 1145. — 1146. — 1147. — 1148. — 1149. — 1150. — 1151. — 1152. — 1153. — 1154. — 1155. — 1156. — 1157. — 1158. — 1159. — 1160. — 1161. — 1162. — 1163. — 1164. — 1165. — 1166. — 1167. — 1168. — 1169. — 1170. — 1171. — 1172. — 1173. — 1174. — 1175. — 1176. — 1177. — 1178. — 1179. — 1180. — 1181. — 1182. — 1183. — 1184. — 1185. — 1186. — 1187. — 1188. — 1189. — 1190. — 1191. — 1192. — 1193. — 1194. — 1195. — 1196. — 1197. — 1198. — 1199. — 1200. — 1201. — 1202. — 1203. — 1204. — 1205. — 1206. — 1207. — 1208. — 1209. — 1210. — 1211. — 1212. — 1213. — 1214. — 1215. — 1216. — 1217. — 1218. — 1219. — 1220. — 1221. — 1222. — 1223. — 1224. — 1225. — 1226. — 1227. — 1228. — 1229. — 1230. — 1231. — 1232. — 1233. — 1234. — 1235. — 1236. — 1237. — 1238. — 1239. — 1240. — 1241. — 1242. — 1243. — 1244. — 1245. — 1246. — 1247. — 1248. — 1249. — 1250. — 1251. — 1252. — 1253. — 1254. — 1255. — 1256. — 1257. — 1258. — 1259. — 1260. — 1261. — 1262. — 1263. — 1264. — 1265. — 1266. — 1267. — 1268. — 1269. — 1270. — 1271. — 1272. — 1273. — 1274. — 1275. — 1276. — 1277. — 1278. — 1279. — 1280. — 1281. — 1282. — 1283. — 1284. — 1285. — 1286. — 1287. — 1288. — 1289. — 1290. — 1291. — 1292. — 1293. — 1294. — 1295. — 1296. — 1297. — 1298. — 1299. — 1300. — 1301. — 1302. — 1303. — 1304. — 1305. — 1306. — 1307. — 1308. — 1309. — 1310. — 1311. — 1312. — 1313. — 1314. — 1315. — 1316. — 1317. — 1318. — 1319. — 1320. — 1321. — 1322. — 1323. — 1324. — 1325. — 1326. — 1327. — 1328. — 1329. — 1330. — 1331. — 1332. — 1333. — 1334. — 1335. — 1336. — 1337. — 1338. — 1339. — 1340. — 1341. — 1342. — 1343. — 1344. — 1345. — 1346. — 1347. — 1348. — 1349. — 1350. — 1351. — 1352. — 1353. — 1354. — 1355. — 1356. — 1357. — 1358. — 1359. — 1360. — 1361. — 1362. — 1363. — 1364. — 1365. — 1366. — 1367. — 1368. — 1369. — 1370. — 1371. — 1372. — 1373. — 1374. — 1375. — 1376. — 1377. — 1378. — 1379. — 1380. — 1381. — 1382. — 1383. — 1384. — 1385. — 1386. — 1387. — 1388. — 1389. — 1390. — 1391. — 1392. — 1393. — 1394. — 1395. — 1396. — 1397. — 1398. — 1399. — 1400. — 1401. — 1402. — 1403. — 1404. — 1405. — 1406. — 1407. — 1408. — 1409. — 1410. — 1411. — 1412. — 1413. — 1414. — 1415. — 1416. — 1417. — 1418. — 1419. — 1420. — 1421. — 1422. — 1423. — 1424. — 1425. — 1426. — 1427. — 1428. — 1429. — 1430. — 1431. — 1432. — 1433. — 1434. — 1435. — 1436. — 1437. — 1438. — 1439. — 1440. — 1441. — 1442. — 1443. — 1444. — 1445. — 1446. — 1447. — 1448. — 1449. — 1450. — 1451. — 1452. — 1453. — 1454. — 1455. — 1456. — 1457. — 1458. — 1459. — 1460. — 1461. — 1462. — 1463. — 1464. — 1465. — 1466. — 1467. — 1468. — 1469. — 1470. — 1471. — 1472. — 1473. — 1474. — 1475. — 1476. — 1477. — 1478. — 1479. — 1480. — 1481. — 1482. — 1483. — 1484. — 1485. — 1486. — 1487. — 1488. — 1489. — 1490. — 1491. — 1492. — 1493. — 1494. — 1495. — 1496. — 1497. — 1498. — 1499. — 1500. — 1501. — 1502. — 1503. — 1504. — 1505. — 1506. — 1507. — 1508. — 1509. — 1510. — 1511. — 1512. — 1513. — 1514. — 1515. — 1516. — 1517. — 1518. — 1519. — 1520. — 1521. — 1522. — 1523. — 1524. — 1525. — 1526. — 1527. — 1528. — 1529. — 1530. — 1531. — 1532. — 1533. — 1534. — 1535. — 1536. — 1537. — 1538. — 1539. — 1540. — 1541. — 1542. — 1543. — 1544. — 1545. — 1546. — 1547. — 1548. — 1549. — 1550. — 1551. — 1552. — 1553. — 1554. — 1555. — 1556. — 1557. — 1558. — 1559. — 1560. — 1561. — 1562. — 1563. — 1564. — 1565. — 1566. — 1567. — 1568. — 1569. — 1570. — 1571. — 1572. — 1573. — 1574. — 1575. — 1576. — 1577. — 1578. — 1579. — 1580. — 1581. — 1582. — 1583. — 1584. — 1585. — 1586. — 1587. — 1588. — 1589. — 1590. — 1591. — 1592. — 1593. — 1594. — 1595. — 1596. — 1597. — 1598. — 1599. — 1600. — 1601. — 1602. — 1603. — 1604. — 1605. — 1606. — 1607. — 1608. — 1609. — 1610. — 1611. — 1612. — 1613. — 1614. — 1615. — 1616. — 1617. — 1618. — 1619. — 1620. — 1621. — 1622. — 1623. — 1624. — 1625. — 1626. — 1627. — 1628. — 1629. — 1630. — 1631. — 1632. — 1633. — 1634. — 1635. — 1636. — 1637. — 1638. — 1639. — 1640. — 1641. — 1642. — 1643. — 1644. — 1645. — 1646. — 1647. — 1648. — 1649. — 1650. — 1651. — 1652. — 1653. — 1654. — 1655. — 1656. — 1657. — 1658. — 1659. — 1660. — 1661. — 1662. — 1663. — 1664. — 1665. — 1666. — 1667. — 1668. — 1669. — 1670. — 1671. — 1672. — 1673.

Konzerthaus ZOO

Während des Winters: Im großen und kleinen Saal

Täglich Konzerte

Vereinsfestlichkeiten und Bälle
Sonderkonzerte mit hiesig. u. auswärtigen Künstlern
Im Mokka- und Teehaus
Salon-Konzerte

Zum Schultheiss

Ohlauer Straße 45B

:: neben dem Bezirkskommando ::

Vornehmes Familien-Lokal

Bestempfohlene Küche

Gutgepflegte Schultheiss-
Patzenhofer Biere

Vereins-Zimmer

Fernruf 2699

Ökonom **E. KAHLER**

Julius Eispert

Breslau 10

Schießwerderstraße 13
Tel. Ohle 4646 :: Gegr. 1891

Bier-, Wein-
u. Seitzpfel
und sämtliche
Dedikationen

Schuhwaren

reell und preiswert.

Kanjara, Breslau,
Höfchenstraße 61.

(Gegründet 1888.)

Achten Sie auf meine Firma!
Eig. Reparaturwerkstatt

Konrad Großweiler

Konditorei ~ Café

ff. Bestellgeschäft

Hauptgeschäft: Augustastr. 45

Zweiggeschäft: Goethesr. 22

Fernsprecher: Ring 6426, 6427 7827

Bestellung auf

Eisspeisen — Torten — bunten Tablettis

in bekannter Ausführung

Spezialität: Baumkuchen

Versand nach auswärts!



Die richtige Belichtungszeit

ermittelt Ihnen

Otto Stuhlmann

Photohandlung

Adalbertstr. 8

an der Lessingbrücke

Gr. Lager in Apparaten

und sämtl. Photbedarf

Studierende erhalten

Preisermäßigung!

Goldener Zepher

Schmiedebrücke 22

Jeden Donnerstag

Backschinken

Jeden Montag

Eisbeine

Auswahl von Rikling-

und Engelhardt-Bieren

ES ladet ergebenst ein C. Kirsch

Café • Restaurant

TAUENTZIEN

Inh.: **Franz Flahndorfer** (fr. Hotel Bayerischer Hof)
Taurentzienplatz 1b Fernruf Ohle 4485

Vornehmes Familien-Café
Eigene Konditorei

Täglich ab 5 Uhr:

Künstler-Konzert

Kapellmeister **Rudolf Gröger**

Curt Gaglin genannt **C. G.**

Konditorei Konzert Café

Breslau 10, Rosenthaler Straße 45.

PSCHORR-BRAU

Inh. Albin Sängner

Fernruf Ring 2420 Taurentzienplatz 14

Erstklassiges Bier- u. Speisehaus
am Platz

Kaufmannsheim Betriebs-A.-G., Breslau I

Schuhbrücke 50 51. Fernruf Ohle 9278.

Säle für Hochzeiten, Festlichkeiten, Vereinszimmer

Angenehmes Familien-Lokal

Erstklassige Küche, gutgepflegte Biere und Weine.

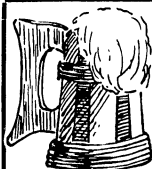
Paul Schädlel.

Kahlbaums Likör-Stube

Schweidnitzer Stadtgraben 9

Im Kabarett „Kaiserkrone“

ff. Liköre u. Weine.



Lichtenhainer Auschank

Dominikanerplatz 5

Altes Studentenlokal

Echt Lichtenhainer Bier

Kißling-Bier u. Engelhardt-Bier.

Rote Mühle

Neue Gasse 17^{1/2}

Täglich 7 Uhr abends:

Tanzvorführungen

ERICH ASSMANN

BRESLAU, Moltkestraße 6

Werkstätte für zeitgemäße Bildnisse

Einzel- u. Gruppen-Aufnahmen erstkl. u. preiswert
Fernsprecher Ohle 2928

Herren-Anzüge

Reitkord- u. Samt-Anzüge

Riegel-Paletots

Gummi-Mäntel • Wetter-Mäntel
Sporthosen • Windjacken • Tennishosen
Eigene Anfertigung, daher sehr preiswert
Spezial-Abteilung für Berufskleidung:
Arzte-Mtl., Labor.-Mtl., blaue Arbeitsanzüge**Oskar Dehmel, Breslau, Neumarkt 45**Bestehen
des Geschäfts
seit 1765**Meyerotto & Co.**Gründung
der Firma
1783Zweiggeschäft
Glogau
Markt 48/49Handlung d. Brüdergemeine
Neusalz a. d. O. • Fernspr. 5
Größte Auswahl inZweiggeschäft
Hirschberg/Schl.
Bahnhofstr. 16**Zigarren und Zigaretten**
Weinkellerei *feine alte* **Kognaks**

Lieferanten vieler Vereine und Kasinos.



DREI TÜRKEN

IN STETS
GLEICHBLEIBENDER
MILDER MISCHUNG

*mit gewürsteter vom
süddeutschen
Tabak ist ein Kraft*

3 Pfg.
Cigaretten

*Unverwundt
zu bleiben!*

CIGARETTENFABRIK CONSTANTIN

Modehaus A. Bielschowsky, Breslau

Inhaber: Konstantin Grzesik

Taschenstraße 3-4 • Hauptgeschäft: Ohlauer Straße • Schmiedebrücke 29

* **Damen - Bekleidung** *

Herren und Damen-Wäsche

Baumwollwaren, Leinenwaren, Kleiderstoffe

Großes Lager!**Nur erstklassige Qualitäten!****Billigste Preise!**Spezial-Geschäft
für**Möbel-Transport**
Spedition und Verpackung
Reise-Gepäcksowie
überseeische Transporte werden prompt ausgeführt**Gustav Knauer**

Hofspediteur

Friedrich-Karlstr. 21 BRESLAU Kaiser-Wilhelmstr. 54

„Pietät“

Beerdigungs-Anstalt *inh. Wilhelm Schneider*

Breslau I, nur Schuhbrücke 58

Ecke Kupferschmiedestr.

Telephon: Ring Nr. 1823 u. Ring Nr. 565

übernimmt

sämtliche Ausführungen am Ort u. außerhalb.

Geschäftsstelle des
Deutschen Begräbnis-Versicherungsvereins

Eigener Fuhrpark